BOXEN

Klopper mit Herz

Der Halbschwergewichtler Thomas Ulrich soll zum deutschen Helden aufgebaut werden. Damit viele Menschen seinen Namen kennen lernen, hat Sat.1 Graciano Rocchigiani reaktiviert.

Im Leben des Boxers Thomas Ulrich passieren derzeit Sachen, die er nicht versteht. Neulich etwa kam ein Team vom Fernsehsender Sat.1 vorbei und drehte einen Film mit Ulrich beim Angeln, obschon er sich gar nicht fürs Angeln interessiert. „Aber diese Leute wollten es unbedingt so."

Vorvergangenes Wochenende saß Ulrich dann im Berliner Studio der Privatfunker beim Live-Interview für die Sendung „ran". Erst verpasste der breitschultrige Kämpfer mit dem modischen Kurzhaarschnitt seinen Einsatz, dann guckte er ständig nervös am Moderator vorbei. Trotzdem stürmten die Fernsehleute später auf Ulrich zu und bedankten sich überschwänglich für den Auftritt: „Wunderbar, einfach wunderbar."

Die Spezialbehandlung der TV-Macher trifft einen Mann, der in der deutschen Boxszene bislang eher ein Schattendasein fristete. Doch neuerdings hat Thomas Ulrich, 25, einflussreiche Freunde, die großes Interesse daran haben, dass sich dieser Zustand ändert.

Der Halbschwergewichtler aus Berlin-Spandau ist unverhofft ins Zentrum von Planungen im Hause des Medienunternehmers Leo Kirch gerückt. Der Konzern in München hat sich zum Ziel genommen, den Mann mit dem Kampfnamen „Berliner Bär" zum neuen Box-Helden aufzublasen.

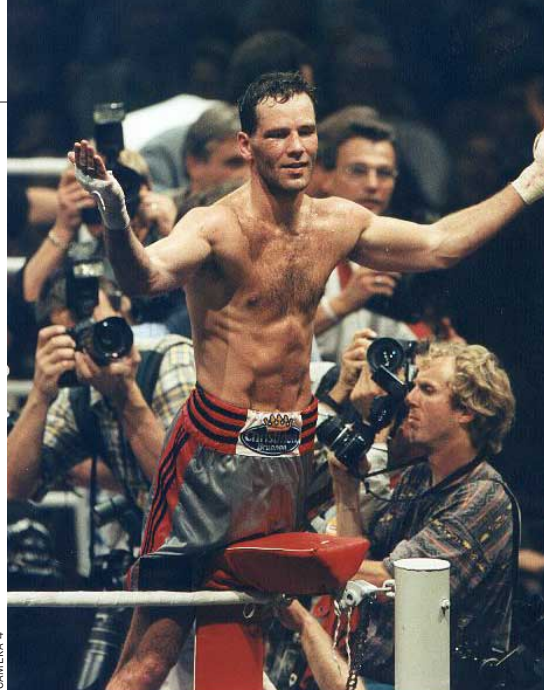
Es war eine jener Strategiesitzungen in der bayerischen Metropole, zu denen sich die Sportdirektoren der Kirch-Sender Sat.1, DSF und Premiere regelmäßig treffen, bei der die Wahl auf Ulrich fiel. Der Newcomer erfüllt halt gewisse Voraussetzungen: Er hat ein angenehmes Äußeres, ist deutscher Herkunft, und die meisten seiner Profikämpfe gewann er durch K.o. – vor allem aber ist er beim Boxstall des Hamburger Promoters Klaus-Peter Kohl unter Vertrag, dessen Kämpfe seit Jahren von Kirch-Kanälen übertragen werden.

A. HASSENSTEIN / BONGARTS

Boxer Ulrich, Gegner Nelson: *Mutiger Beau mit Schlafzimmerblick*

Mit welcher Akribie die Quotenmanager ihr erklärtes Ziel verfolgen, nämlich Ulrich zu einem neuen Henry Maske hochzujazzen, zeigt die Detailplanung rund um den ersten großen Auftritt des Protegés am kommenden Wochenende. Beim Kampfabend im Berliner „Estrel Convention Center" geht es gegen Gabriel Hernandez aus der Dominikanischen Republik nicht nur um den schmucken Titel eines Interkontinental-Meisters. Damit der Hauptkampf auch von einer ordentlichen Zahl Fernsehzuschauer verfolgt wird, steigt als Amuse gueule zuvor der eigens reaktivierte Altmeister Graciano Rocchigiani in den Ring.

Eine hohe sechsstellige Gage investieren die Veranstalter in den Quoten-Dummy Rocchigiani. Dass der Boxproll („Die Börse muss stimmen") sich vornehmlich mit Waldläufen an der Seite seines Nachbarn und Freundes Axel Kruse, einst Bundesligaspieler bei Hertha BSC und dem VfB Stuttgart, fit macht und deshalb mit bescheidener Performance sein Comeback bestreiten dürfte, ficht die Sat.1-Macher nicht an. Als Ulrich jüngst zum Pressegespräch bat, kamen 7 Journalisten. Bei Rocchigiani drängelten sich 70 Berichterstatter – was die Rollenverteilung für den Kampfabend präzise widerspiegelte: Ulrich für den Sport und die Zukunft, Rocky für die Quote und die Show.



CAMERA 4

Fernsehstar Maske (1995)
Langweiler im Ring

Dass derlei Inszenierungen funktionieren, zeigen Erfolgsstorys vergangener Tage. Jahrelang bejubelte das Publikum in den Neunzigern sonderbare Helden: Erst trompetete der Sender RTL in Henry Maske einen Langweiler im Ring zum Liebling der Massen. Dann wurde mit Axel Schulz gar ein ewiger Verlierer zum Star.

In Ulrich glauben Kirchs Programmgestalter nun einen Mann gefunden zu haben, für den man sich nicht schämen muss. Der Bronzemedaillengewinner bei den Olympischen Spielen in Atlanta gilt als mutiger Mann. Und dass sich der Box-Beau – blaue Augen, sanftes Lächeln, Schlafzimmerblick – nicht einmal zu den branchenüblichen Pöbeleien vor den Kämpfen hinreißen lässt, passt ideal zur Vermarktungsstrategie. Ulrich, der sich als Haustier einen Hasen hält, soll dem Volke als Klopper mit Herz nahe gebracht werden. Die Kampagne trägt den Arbeitstitel: „Der Schweigsame".

Die Suche nach einem deutschen Hünen tat bitter Not. Weltmeister Dariusz Michalczewski war seit Monaten nicht auf der Mattscheibe zu sehen, weil sich das deutsche Publikum partout nicht mehr für den gebürtigen Polen interessieren mag. Verunsichert vom Schicksal des verschmähten Teamkollegen, legte sich jüngst

Adnan Catic, bei den Amateuren dereinst immerhin Europameister, einen Künstlernamen zu: Der Mittelgewichtler mit dem deutschen Pass und den bosnischen Eltern firmiert jetzt griffig als „Felix Sturm“.

Selbst Sven Ottke, Erz-Berliner und überdies ein Meister des Faustfechtens, musste zuletzt die Usancen des sensiblen Fernsehmarktes kennen lernen. Fünfmal verteidigte der Weltmeister auf RTL seinen Titel. Was den Sender nicht hinderte, ihn aus dem Programm zu kegeln. Nun boxt Ottke für die ARD.

Als letzte Publikumsmagneten sind in Deutschland zwei Gastarbeiter übrig geblieben. Die sportlichen Fähigkeiten der ukrainischen Schwergewichtler Witalij und Wladimir Klitschko sind zwar umstritten. Dafür verblüffen die Brüder umso mehr bei der Vermarktung ihrer selbst. Die PR-Profis („Haben Sie noch Fragen, wir antworten gerne“) musizieren bei „Wetten, dass …?“ und tragen in Talkshows Gedichte vor. Bislang sind die Quoten von Ulrichs Stall- und Sendergefährten dank der Eigenwerbung weit gehend stabil.

Doch nun drängt es das boxende Folkloreduo nach Amerika, womit sie für Sat.1 verloren wären. Mit den mächtigen US-Fernsehstationen könnten die Deutschen kaum konkurrieren.

Deshalb muss jetzt Ulrich ran. Erst wird der Nachwuchsmann im Free-TV bei DSF und Sat.1 gepäppelt und durch Auftritte in sportfremden Formaten wie der „Harald Schmidt Show“ einem breiteren Publikum nahe gelegt. Dann, wenn die erwünschten Popularitätswerte erreicht sind, wandert er zum Bezahl-Kanal „Premiere“ ab, um ordentlich Rendite einzufahren. „Verwertungskette“ nennt Philipp Geiss, Programmdirektor Sport bei Sat.1, das Prinzip und drückt aufs Tempo. Noch in diesem Jahr müsse Ulrich um einen großen Titel boxen. „Das muss drin sein.“

Fraglich nur, ob der Proband wie gewünscht mitzieht. Bis vor kurzem war es nämlich noch nicht einmal ganz sicher, ob aus dem feschen Linksausleger überhaupt mal was wird.

Seit Ulrich vor vier Jahren vom Amateur- in den Profibereich gewechselt ist, verläuft dessen Karriere eher schleppend – gerade mal 19 Kämpfe bestritt er. Mal sagte der eigenwillige Sohn eines Fernfahrers („Ick mach mein Ding“) Fights wegen „psychischer Probleme“ ab. Dann wieder ließ er einen Kampf platzen, weil sein Gegner keinen Aids-Test vorlegen konnte.

Zwischenzeitlich kürzte Promoter Kohl dem launischen Angestellten sogar die Bezüge. Die Zeitungen schreiben über Ulrich gern mitleidsvoll vom „ewigen Talent“. Und auch seine neuen Förderer erwarten eine bessere Arbeitsmoral. „Er muss sich im Ring zeigen“, mahnt Fernsehmann Geiss, „sonst wird es schwer für ihn.“

Gerhard Pfeil